

Predigt

Liebe Gemeinde,

Jesus muss gewusst haben, dass sein Konflikt mit den religiösen und politischen Machthabern in Jerusalem tödlich enden würde.

Darum hat er bereits auf dem Weg dorthin gesagt:

«Sie werden mich verspotten, anspucken, geisseln und töten. Aber nach drei Tagen werde ich auferstehen.»

Was es hiess, als Verbrecher gegeisselt und getötet zu werden, davon hat man in Judäa unter dem Imperium Romanum eine leider nur allzu klare Vorstellung gehabt.

Reihenweise sind sog. *Auführer* gekreuzigt worden.

Vorher aber haben römische Söldner die zum Tod Verurteilten mit Riemenbündeln, wo Bleikugeln daran befestigt gewesen sind, gezeißelt, was zu schweren Haut- und Fleischverletzungen und grossem Blutverlust geführt hat.

Der Todeskampf am Kreuz hat sich können über Tage dahinziehen.

Die Opfer sind entweder verblutet, unter dem eigenen Körpergewicht qualvoll erstickt oder ihren Verletzungen erlegen.

Während wir also eine ziemlich klare Vorstellung davon haben, was es heisst, wenn ein Mensch misshandelt oder zu Tode gefoltert wird - man braucht dazu nur das Weltgeschehen zu verfolgen, zum Beispiel in unserer Zeit die Morde in den Strassen und Gefängnissen von Burma, China, Jemen, Syrien und an anderen Orten vom Terror - so ist und bleibt es doch ein Geheimnis, wenn Jesus sagt:

«Sie werden mich verspotten, anspucken, geisseln und töten. Aber nach drei Tagen werde ich auferstehen.»

Was bedeutet das: Auferstehung?

Ich erinnere mich an ein Gespräch, wo ich vor einigen Jahren mit einer über achtzigjährigen Frau aus meiner damaligen Kirchgemeinde in Schaffhausen geführt habe.

Die alte Dame hat mich um einen Besuch gebeten, weil sie, wie sie andeutungsvoll im Vorfeld gesagt gehabt hat, etwas «beichten», eine „Last“ hat wollen loswerden.

Also haben wir uns ein paar Tage später bei ihr daheim getroffen und sind bei einer Tasse Kaffee am Küchentisch gehockt.

Im Gespräch hat sich nach einem Weilchen herausgestellt, dass sich die liebenswürdige alte Dame bis über beide Ohren in einen ungefähr 30 Jahre jüngeren Herrn verliebt gehabt hat.

Sie hat sich selber heftig angeklagt, ist ganz niedergeschlagen gewesen und hat mit einem schlechten Gewissen gemeint, es sei doch nicht recht vor Gott, wenn eine so alte Frau wie sie gegenüber einem jüngeren Mann solche Gefühle entwickle.

Zwar habe ich schon bald mit einem inneren Schmunzeln festgestellt, dass die Unglücklich-Verliebte den besagten Herrn in Wirklichkeit erst einmal in ihrem Leben gesehen hat und er tatsächlich hauptsächlich nur in ihren Fantasien und Träumen existiert hat.

Aber ich habe ihren rührenden „Liebeskummer“ trotzdem wollen ernstnehmen und versucht, sie zu trösten, indem ich sie daran erinnere, dass der Herrgott, wo doch seinem Wesen nach nichts als Liebe sei, wohl nichts dagegen einzuwenden habe, wenn sie zärtliche und sehnsüchtige Liebesgefühle in ihrem Herzen hege.

In diesem Zusammenhang sind wir auf das Hohelied von der Liebe zu sprechen gekommen.

Das Hohelied von der Liebe vergleicht die Liebe zwischen Gott und Mensch mit der Liebe von einem Liebespaar.

Der Bräutigam steht für Gott, unseren Schöpfer und Erlöser, die Braut steht für die menschliche Seele.

Meine Gesprächspartnerin hat erfreut ausgerufen, sie wolle das Hohelied unbedingt lesen, und nachdem sie erfahren hat, dass sie dafür nur die Bibel müsse aufschlagen, hat sie mir erzählt, dass sie häufig in der Heiligen Schrift lese und einmal sogar das ganze Buch vom *Prophet Jesaia* an einem Stück gelesen habe!

«Wissen Sie, Herr Pfarrer», hat sie darauf gemeint, «ich habe immer Zweifel an Jesus gehabt. Aber dann habe ich bei Jesaia diese - wie heissen sie schon wieder - *Gottesknecht-Lieder* gelesen, und da habe ich gemerkt: Das ist Jesus.»

Plötzlich hat unser Gespräch eine neue Wendung bekommen.

Auf einmal ist der Name von Jesus, dem Menschensohn und Gottesknecht, im Raum gestanden.

Wir haben noch ein Weilchen weitergeredet, dann habe ich mich freundlich verabschiedet von der alten Dame, wo sichtlich erleichtert und dankbar gewesen ist über unseren Austausch, und bin gegangen.

Innerlich habe ich mich für ihren unerwarteten, aber wichtigen Hinweis bedankt:

Erst wer das Buch vom Propheten Jesaia gelesen hat, versteht Jesus, den Gottesknecht, wo aus Liebe am Kreuz gestorben und nach drei Tagen auferstanden ist.

Und erst im Verständnis vom Gottesknecht und seinem Leidens- und Auferstehungsweg liegt auch der Weckruf zu unserer eigenen Auferstehung.

«Du bist der Schönste von allen Menschen»,

heisst es im Hohen Lied von der Liebe.
In den Gottesknechtsliedern wird gesagt:

*«Schönheit und Wohlgestalt sind ihm genommen.
Wir sahen ihn und wandten unsere Augen ab.»*

Der Bräutigam vom Hohen Lied und der verachtete Mann am Kreuz sind eins.
Ist dies nicht ein grosses Geheimnis?
In beiden Gesichtern erkennen wir Gott, den Sohn, Jesus Christus, wo uns liebt und sein Leben für uns gibt.

Der Gottesknecht ist der Menschensohn, wo auferstanden ist und bis heute überall gegenwärtig ist, wo Menschen leiden.

Dass wir erfahren und ahnend verstehen, wie nahe Gott uns gerade auch dann ist, wenn wir leiden und ohnmächtig sind, ist das Ziel und der eigentliche Sinn vom Karfreitagsgeschehen.

Auferstehung ist das Schöpfungswerk von Gott, dem Sohn, wo wie der Bräutigam im Hohen Lied grenzenlos liebt und wie der Gottesknecht bei Jesaia grenzenlos sich verschenkt, ja, sein Blut, sein Leben gibt, damit andere lieben und leben können.

«Sie werden mich verspotten, anspucken, geisseln und töten. Aber nach drei Tagen werde ich auferstehen.»

Das Kreuz nimmt uns nicht die Verantwortung für unser Tun und Lassen ab.

Das Kreuz entbindet uns auch nicht von den Folgen von verderblichem Handeln.

Aber es ist für ein Zeichen, wo uns hilft, auf dem Weg vom Vertrauen, von der Hoffnung und von der Liebe zu bleiben.

Jeder Kreuzweg verwandelt sich ja zuletzt in einen Auferstehungsweg.

Auferstehung heisst Verwandlung, Versöhnung, Neuanfang.

Was Gott, der Herr, durch den Gekreuzigten und Auferstandenen angefangen hat, geht weiter von Generation zu Generation, bis zur Vollendung-

bis einst die ganze Schöpfung vom ewigen Osterlicht erleuchtet und mit Leben erfüllt ist.

Freuen wir uns jetzt schon mit DEM, wo uns wie ein Bräutigam seine Liebe schenkt.

Erinnern wir uns mit Demut und Ehrfurcht an seinen Leidensweg als Gottesknecht.

Werden wir nicht müde, auf dem Weg zu bleiben, wo er uns darauf vorausgegangen ist: Glaube, Hoffnung, Liebe.

Amen.